

# Mit 30 Supernasen auf Spurensuche

**ACHSETEN/FRUTIGEN** 24 Hundeführer mit insgesamt 30 Tieren trafen sich auf der Metschalp. Dort wurde die Suche nach verletzten Wildtieren trainiert. Das wohl Einzigartige daran: Es waren Schweisshundeteams aus den Kantonen Wallis und Freiburg, die mit Berner Oberländern Erfahrungen austauschten und Weiterbildung betrieben.

«Es ist fast unglaublich, aber wenn man alle Faktoren berücksichtigt, kann der Hund rund eine Million Mal besser riechen als ein Mensch», erklärt Richard Imboden. Er ist Mitglied des Walliser Schweisshundeklubs und seines Zeichens Prüfungsleiter. Mit Schweisshunden (Schweiss bedeutet in der Jägersprache Blut) wird verletztes Schalenwild in der sogenannten Nachsuche aufgespürt. «Beim Jäger löst das Erliegen eines Wildes grosse Emotionen aus. Doch die Genugtuung, für einen anderen Jäger ein verletztes Tier zu finden, ist noch schöner. Und es steckt viel Idealismus dahinter.»

Auf der Metschalp führte Imboden zusammen mit der Hundetrainerin Barbara Eggmann aus Weissenburg und Philippe Volery ein zweitägiges Training durch. Letzterer ist Präsident des Vereins Rote Fährte Sense und Autor von Büchern zum Thema. Es sind also drei ausgewiesene Fachleute, die unter 24 Teams mit insgesamt 30 Hunden und einigen Berner Gastgebern ihr Wissen austauschten.

## Mensch und Hund als Team

In fünf Gruppen eingeteilt, absolvierten die Nachsucheteams von Kollegen einige Stunden zuvor im Gelände ausgelegte Fährten. So hat auch Jean-Claude Ravaz die markierte Anschussstelle inspiziert und dort Haare des supponiert angeschossenen Rehs gefunden. Ab dem Anschuss nimmt sein Hund Whisky, ein Epagneul Breton, auf das Kom-

«Die Genugtuung, für einen anderen Jäger ein verletztes Tier zu finden, ist noch schöner.»

Philippe Volery

«Das Wissen um das Wesen der Hunde ist klar vertieft worden.»

Barbara Eggmann

mado «Such!» die Fährte auf. Der Hundeführer hält die zehn Meter lange Leine zuerst eher kurz und gibt dann weitere Meter preis. Der Hund zieht steil bergauf, pendelt leicht nach rechts und links, bevor er den Hang schliesslich zielstrebig nach rechts traversiert. «Guter Hund, ganz fein gemacht», wird Whisky gelobt, nachdem er das ausgelegte Fellstück gefunden hat. Und zur Belohnung gibts für ihn ein «Gudi».

Auch Renaldo Hugos Kleiner Münsterländer findet den auf einer anderen Fährte ausgelegten Rehkopf nach zwischenzeitlichem Zögern. Zurück beim Auto, wird er vom Walliser mit dem Kommando «Such – verloren – apport!» noch einmal ohne Leine losgeschickt. Und siehe da, er bringt nach kurzer Zeit das vom Meister «verlorene» Handy.

Philippe Volery ruft seinen kleinen – aber doch schon sechsjährigen – Parson-Russell-Terrier nach wenigen Metern von der Fährte zurück. «Sein demonstratives Beinheben und Brunzen bedeutet für mich so etwas wie: du kannst mich mal...». Das ist nicht akzeptabel.» Und so startet denn der Terrier neu und erfüllt seine Aufgabe diesmal zur vollsten Zufriedenheit.

## Nach Duft, Blut und Gasen

Schweisshunde verfolgen die Fährte nach dem Individualgeruch des Wildes, eventuell nach Blutspuren und anhand der Bodenverwundung. «Mit jedem Tritt werden vom Schalenwild einerseits Drüsensekrete auf den



Bei Berner Oberländer Jägern zu Gast: Mitglieder des Freiburger Vereins Rote Fährte Sense und des Walliser Schweisshundeklubs trainierten auf Höchst, Metschalp. Als Instruktorin war auch Barbara Eggmann aus Weissenburg, ganz rechts neben Richard Imboden stehend, im Einsatz. Bildler Peter Rothacher



Schweisshundebildung: Der Freiburger Jean-Claude Ravaz ist mit seinem Epagneul Breton auf der ausgelegten Fährte unterwegs.

Boden abgegeben und andererseits Gräser und Mikroorganismen zertreten. Deren Zersetzungsprozess gibt Gase frei, die der Hund wahrnimmt», sagt Richard Imboden. Und er hebt noch einmal die Nasenleistung der Hunde hervor: «Treffen sie auf eine Fährte, erkennen sie sofort, ob das Tier nun nach links oder rechts gelaufen ist.»

Von den Kollegen wurde auf Metschalp jedes Team kritisch beurteilt. Und zwar ab dem Moment, als der Hund aus dem Auto geholt wurde, bis zu dem Zeitpunkt, als er nach der Sucharbeit wieder in der Box landete. Anhand der gemachten Notizen so-

wie teilweise mittels Fotos und Videos wurde die Arbeit zudem am Abend im Berggasthaus Höchst gemeinsam analysiert.

Das Wissen um die Hundezüchtung haben sich in den letzten fünfzehn Jahren verändert, erklärt die Oberländer Instruktorin Barbara Eggmann. «Jägerschaft und Kynologen haben sich angenähert. Das Wissen um das Wesen der Hunde – deren Ausbildung ab der Welpenschule lebenslang andauert – ist klar vertieft worden.» In die Richtung solcher Bemühungen passe darum auch das jetzt absolvierte überkantonale Training.

Peter Rothacher



Zurück zum Ausgangspunkt: Der Walliser Renaldo Hugo und sein Kleiner Münsterländer haben die gestellte Aufgabe gelöst.

## NACHSUCHE

Schweisshundeteams werden dazu eingesetzt, verletztes Wild – sei es, weil es angefahren oder angeschossen worden ist – zu finden oder zu stellen. Dabei geht es darum, solche Tiere so rasch wie möglich vom Leiden zu erlösen. Der Wildhüter ist vom Vorfall in Kenntnis zu setzen. Die Ausbildung zum Schweisshund basiert auf der Jagd-, Tierschutz- und Hundegesetzgebung. Aufgrund der revidierten Bundesgesetzgebung sind die Kantone angehalten, in nächster Zeit neue Anforderungen umzu-

setzen. Prüfungen werden laut der Technischen Kommission für das Jagdhundewesen durchgeführt. Im Kanton Bern ist die Gehorsamkeitsprüfung Voraussetzung dafür, dass ein Hund – frühestens mit fünfzehn Monaten – die Schweisshundeproofung über 500 Meter absolvieren kann. Nebst der später möglichen (erschwererten) Prüfung über gut 1000 Meter existieren weitere Ausbildungsmodi. Ausgebildete Hundeführerinnen und -führer sehen in ihrem Tun eine ethische Verpflichtung. pr